

„Da werde ich nicht locker lassen“

Weil Bürgermeister Heinrich Sattler der HNA-Redaktion keine Antworten gab, führten wir ein fiktives Interview mit ihm

HOFGEISMAR. Mehrmals versuchte unsere Redaktion gestern, Hofgeismars Bürgermeister Heinrich Sattler (CDU) für ein Gespräch zu gewinnen, um ihm Fragen zum Thema Beberbeck zu stellen. Alle Bemühungen waren wieder einmal erfolglos.

Daraufhin hat sich die Redaktion die Mühe gemacht, die an Sattler gerichteten Fragen selber zu beantworten. Dabei legten wir bekannte Tatsachen zugrunde und nutzten frühere Aussagen Sattlers. Manche Antworten in unserem fiktiven Interview ergeben sich indes aus einem logischen Sinnzusammenhang.

Herr Sattler, warum haben Sie in der Stadtverordnetenversammlung am 17. Dezember, als Sie das Aus für das Beberbeck-Projekt erklärten, fluchtartig den Saal verlassen?

SÄTLER: Das war keine Flucht. Ich konnte mich nur in dieser für mich hoch emotionalen Situation nicht auch noch den lästigen und penetranten Fragen der Opposition aussetzen.

Würden Sie rückblickend wieder so handeln?

SÄTLER: Ich glaube schon. Denn die psychische Anspannung in jener Woche war enorm. Als mir Wirtschaftsminister Dieter Posch am 15. Dezember im Landtag eröffnete, dass er keine Chance mehr sieht, uns die Domäne zu verkaufen, da war ich völlig fertig.

Warum standen Sie auch später für keine Fragen zur Verfügung?

SÄTLER: Mit solch einer Riesen-Enttäuschung fertig zu werden, ist nicht einfach. Das braucht seine Zeit. Da müssen auch Sie und die Öffentlichkeit Verständnis haben.

Haben Sie die Öffentlichkeit in der Vergangenheit zu jeder Zeit ausreichend informiert?

SÄTLER: Das, was von meiner Seite aus gesagt werden konnte, ist gesagt worden. Sie müssen wissen, solche Verhandlungen, in denen es um hunderte von Millionen geht, sind äußerst heikel. Da reicht manchmal ein falsches Wort, eine unbedachte Äußerung der Presse gegenüber, und der ganze Deal ist geplatzt. Sie müssen wissen: Das Kapital ist ein scheues Reh.

Werden Sie weiterhin auf Investorensuche gehen?

SÄTLER: Ich habe schon bei der Gründung unserer Beberbeck-Besitzgesellschaft gesagt: Nun sind wir zum Erfolg verdammt. Daran hat sich doch bis heute nichts geändert. Wir wollen mit einem neu auszuhandelnden Kaufvertrag wenigstens das wieder reinholen, was wir ausgegeben haben. Da werde ich nicht locker lassen.

Bestehen noch Kontakte zu der Gruppe, die Holmar Knörzer repräsentierte?

SÄTLER: Da herrscht im Moment Funkstille. Aber wer

weiß, vielleicht wird denen langsam bewusst, welche großartige Chance sie da nicht genutzt haben. Deshalb schließe ich nicht aus, dass die sich doch noch besinnen. Für neue Gespräche bin ich jederzeit bereit.

Spielt auch Tom Krause bei den Bemühungen, das Ferienresort doch noch zu realisieren, wieder eine Rolle?

SÄTLER: Wir haben Tom Krause gebeten, uns noch einmal mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Schließlich haben wir beide zusammen die große Lösung für Beberbeck entwickelt. Und Tom weiß, wie die Geschäfte laufen. Der Mann ist branchenweit bekannt, mit besten internationalen Kontakten. Es wäre doch töricht von uns, solches Know-how nicht zu nutzen.

Wird am Bauleitverfahren für eine 4500-Betten-Anlage weiter gearbeitet, ruht das Verfahren oder sind Sie dafür, es ganz einzustellen?

SÄTLER: Auch da lasse ich nicht locker. Das Verfahren muss unbedingt erfolgreich abgeschlossen werden. Dann haben wir doch aus Ackerland Bauland gemacht und den Bodenwert um ein Vielfaches gesteigert. Da kann sich das Land als Eigentümer doch die Hände reiben, wenn es statt neun Millionen irgendwann 35 oder 40 Millionen Euro Erlösen kann. Aber in dem Fall muss für uns natürlich auch

etwas abfallen. Denn schließlich war ich es, der jetzt die Rübe hinhalten muss und schon seit Jahren im Feuer gestanden hat.

Auf die Stadt kommen im Fall des Scheiterns der Beberbeck-Pläne 3,5 Mio. Euro sowie weitere 75 000 Euro als Haftungssumme und Gründungskapital zu. Andere bisher ungedeckte Kosten sind nicht entstanden?

SÄTLER: Soweit mir bekannt ist, nicht.

Architektur- und Beraterbüros, so sagen Sie, haben bisher nur Abschlagszahlungen erhalten. Wie hoch waren Sie, zum Beispiel bei Tom Krause und Cornelius Obier von Projekt M?

SÄTLER: Da haben wir nicht viel Geld ausgegeben. Das hätte

ten wir erst gemusst, wenn das Projekt zum Erfolg geführt worden wäre. Über vier Millionen Euro werden wir unter dem Strich am Ende nicht zu tragen haben.

Werden Sie sich mit den Plänen der SPD für eine touristische Nutzung Beberbecks intensiver beschäftigen?

SÄTLER: Nein, das ist verschwundene Zeit. Aus der Domäne eine Stiftung machen - welcher Investor soll denn da anbeißen? Das sind doch typisch sozialdemokratische Träumereien, die niemand bezahlen kann. Keinen Feriengast wird es jemals in eine Ferienanlage locken, in der stiftungsberauschte Gutmenschen einen auf sanften Tourismus machen.

HNA: Herr Sattler, wir danken Ihnen für das aufschlussreiche Gespräch.

